

**Henrik Ibsen: *Ein Volksfeind***  
**in der Regie von Bettina Bruinier**

- I. Lebensstationen des Autors
- II. zur Handlung von *Ein Volksfeind*
- III. zu den Figuren und ihren Motiven
- IV. zur Inszenierung – die Regisseurin im Gespräch
- V. Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuches im Volkstheater
- VI. Fragen an die Aufführung im Volkstheater
- VII. Literaturhinweise und Internetlinks

*Ein Volksfeind* bietet Anknüpfungsmöglichkeiten an die Fächer Deutsch (z.B. Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Theater; Aufführungs- und Inszenierungsanalyse; Vergleich literarischer Genres und Themen: Tragikomödie, Satire; Held/Antiheld, Politik und Medien), Sozialkunde (z.B. Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Ökonomie und Politik; Demokratieverständnis; Rolle der Medien in demokratischen Gesellschaften), Kunst (z.B. Vergleich von Bühnenbild, Kostüm, Requisite und Farbgestaltung in der Inszenierung am Volkstheater und in anderen Inszenierungen; Auseinandersetzung mit Form und Funktion des Einsatzes von audiovisuellen Medien im zeitgenössischen Theater), Musik (Auseinandersetzung mit Form und Funktion von Theatermusik und von Musik im zeitgenössischen Theater) und Dramatisches Gestalten (z.B. Regie- und Dramaturgieentscheidungen bei der Inszenierung) ab der 10. Jahrgangsstufe.

Aufführungsdauer: ca. 90 Minuten

## Lebensstationen von Henrik Ibsen

Henrik Ibsen wird 1828 als ältestes von vier Kindern wohlhabender Kaufleute in Skien, einer kleinen Handelsstadt an der Südküste Norwegens, geboren. Als der Vater 1835 in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten gerät, muss die Familie ihre repräsentative Stadtwohnung aufgeben und auf einen kleinen Hof außerhalb der Stadt ziehen. Die finanzielle Lage des Vaters erholt sich nicht mehr, sodass Henrik sich nach dem Ende seiner Schulzeit seinen Lebensunterhalt als Apothekerlehrling selbst verdienen muss und das Elternhaus verlässt. Von 1844 – 1849 lebt und arbeitet er in sehr beengten Verhältnissen in Grimstad. 1850 zieht Ibsen nach Christiania (das heutige Oslo), holt dort die Abiturprüfung nach, arbeitet an verschiedenen Zeitschriften mit und verfasst seine ersten Stücke. 1851 wird er als Dramaturg am Norwegischen Theater in Bergen angestellt, 1856 heiratet er, 1857 wird er künstlerischer Leiter des Norwegischen Theaters in Christiania, lebt aber weiterhin in ökonomisch schwierigen Verhältnissen. Nach mehrmaliger Antragstellung gewährt ihm die norwegische Regierung 1864 ein Reisestipendium, das ihm und seiner Familie einen mehrjährigen Aufenthalt in Italien ermöglicht.

1868 zieht Ibsen nach Dresden um, er macht sich allmählich einen Namen als Autor und wird dank erster Übersetzungen seiner Dramen auch über Norwegen hinaus bekannt. 1875 übersiedelt er nach München, wo 1876 mit *Die Helden auf Helgeland* erstmals eines seiner Stücke außerhalb Skandinaviens aufgeführt wird. Die nächsten Jahre verbringt Ibsen in München und Italien und verfasst zahlreiche Stücke, darunter *Ein Puppenheim*, *Die Wildente*, *Gespenster* und *Hedda Gabler*. 1882 veröffentlicht Ibsen *Ein Volksfeind*. 1883 wird das Stück uraufgeführt und von der Kritik v.a. als humorvolle Satire verstanden, die ihrer Meinung nach aber hinter die von Ibsen in früheren Dramen selbst gesetzten Maßstäbe zurückfällt und die gesellschaftskritische und literarische Qualität von Stücken wie *Nora* (1879) nicht erreichen kann.

1891 kehrt Ibsen nach Norwegen zurück und lässt sich in Christiania nieder. 1898 wird sein 70. Geburtstag mit einer offiziellen Feier geehrt, der S. Fischer Verlag bringt zum Jubiläum eine deutsche Gesamtausgabe seiner Werke heraus. 1900 erleidet Ibsen einen Schlaganfall, dem bald darauf ein zweiter folgt, von dem er sich nicht mehr erholen kann. Nach langer Leidenszeit stirbt Ibsen am 23. Mai 1906.

## ***Ein Volksfeind* – die Handlung in aller Kürze**

Dr. Tomas Stockmann arbeitet als Arzt für das noch junge Kurbad seiner Heimatstadt, dem der Ort Ruhm und Wohlstand zu verdanken hat. Als Stockmann eine wachsende Zahl unerklärlicher Krankheitsfälle unter den Kurgästen bemerkt, lässt er das Wasser durch Wissenschaftler analysieren. Ihr Gutachten bestätigt seinen Verdacht: Die Abwässer der angrenzenden Gerbereien und Fabriken verunreinigen das Wasser des Bades, die Gesundheit der Kurgäste ist massiv gefährdet. Stockmann setzt sich nun bei Bürgern und Politikern für die Sanierung der Wasserleitungen ein, um weiteres Unheil für seine Heimatstadt zu verhindern.

Sein Vorhaben stößt anfänglich auf breite Zustimmung. Die lokale Presse will die Verunreinigung und die Notwendigkeit der Sanierung zu ihrem Thema machen, der Vorstand der Immobilienbesitzervereins verspricht ebenfalls, seine Mitglieder davon zu überzeugen. Allein die Politik sperrt sich und verweist auf die ökonomischen Nachteile für die Stadt und ihre Bewohner, die eine Generalsanierung mit sich bringt. Sie präsentiert zudem ein zweites Gutachten, das in dem Wasser des Bades keinerlei gesundheitsgefährdende Verunreinigungen entdecken kann. Als schließlich auch bekannt wird, welche Kosten ein Umbau verursachen und wieviel Zeit er in Anspruch nehmen würde, schwenkt die Mehrheit der Bürger um – eine kostspielige Sanierung erscheint völlig unnötig.

Stockmann gibt den Kampf jedoch nicht auf. Bei einer Bürgerversammlung hält er eine flammende Rede mit Angriffen gegen Bürgerschaft, Politik und Presse. Die Versammlung entzieht ihm daraufhin das Wort und erklärt ihn zum Volksfeind, weil er das Wohl der Stadt leichtfertig aus Spiel setzt.

Die Ereignisse haben dramatische Konsequenzen für Stockmann und seine Familie. Die Kurverwaltung entlässt ihn mit sofortiger Wirkung, der Vermieter kündigt den Mietvertrag fristlos, Unbekannte werfen seine Fenster ein, seine Tochter verliert ihre Anstellung als Lehrerin. Aber noch immer gibt sich Stockmann nicht geschlagen. Er verwirft die Idee, die Stadt zu verlassen und mit seiner Familie in Amerika noch einmal ein neues Leben zu beginnen – allen Anfeindungen und Drohungen zum Trotz beschließt er, seinen aufklärerischen Kampf kompromisslos weiterzuführen.

## ***Ein Volksfeind* – die Figuren und ihre Handlungsmotive in der Inszenierung am Volkstheater**

*Ein Volksfeind* zeigt Figuren in wechselnden Paarungen und Konstellationen. Es zeigt Mitspieler, die plötzlich zu Gegenspielern werden, es zeigt einander ebenbürtige, sich leidenschaftlich bekämpfende Figuren, deren Handlungsmotive aber durchaus ähnlich sind, und es zeigt schließlich Figuren, die nur scheinbar am Rande stehen und auf den Handlungsverlauf einen nicht unerheblichen Einfluss haben.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht **Dr. Tomas Stockmann**. Er ist ein das Leben genießender Kurarzt, der gerne ein offenes Haus führt und über seine Verhältnisse lebt. Gleichzeitig ist er ein recht eitler, egoistischer und kompromissloser Fanatiker, der davon überzeugt ist, dass ihm die Stadt zutiefst zu Dank verpflichtet sein muss, weil er die Wasserverschmutzung gerade noch rechtzeitig aufgedeckt hat und nun der Bürgerschaft den einzig richtigen Weg aus der drohenden Katastrophe weisen kann. Nicht zu vergessen, dass die Zustimmung der Bürgerschaft zur Sanierung einen Sieg in seinem heimlichen Privatkrieg gegen seinen Bruder **Peter Stockmann** bedeuten würde, der als Bürgermeister der Stadt mehr Macht und Einfluss hat und bisher größeres Ansehen genießt als Tomas. Peter hat zwar keine Familie und scheint nur wenig Lebensfreude zu besitzen, aber die Macht, die Geschicke der Stadt zu bestimmen, gibt ihm Sicherheit – und diese Macht will er um keinen Preis verlieren. Er kann also gar nicht anders, als die Sanierung um jeden Preis und mit allen Mitteln zu verhindern, weil diese aufdecken würde, dass er als Bürgermeister bei der Bauaufsicht versagt und dadurch der Stadt und ihren Bürgen enormen finanziellen Schaden zugefügt hat – und dies wiederum würde ihn sicherlich den nächsten Wahlsieg kosten. Mögen ihre Ansichten und Vorgehensweisen auch noch so gegensätzlich sein, in ihrem Fanatismus ähneln sich die Brüder doch sehr.

Unterstützung erhält Tomas Stockmann von seiner Frau **Katrine**, einer lebenslustigen, manchmal heimlich träumenden und sich nach einem anderen Leben sehnenenden, dabei aber durchaus realistisch denkenden Frau. Ihre Unterstützung besteht jedoch nicht immer in uneingeschränkter Zustimmung und aufopferndem Kampf für Tomas' Überzeugung, sondern gelegentlich auch darin, ihn an seine familiären Verpflichtungen zu erinnern und sich und die die Familie vor allzu unbesonnenen Entscheidungen zu bewahren, setzt er doch in seinem

Kampf für die Sanierung des Bades nicht nur seine Existenz, sondern auch die seiner Frau und seiner Tochter aufs Spiel. Darin ist sie Tomas nicht unähnlich – und wie er trifft auch sie am Ende eine endgültige Entscheidung.

Auch **Petra**, die lebensfrohe junge Tochter von Tomas und Katrine, ist eine leidenschaftliche Unterstützerin ihres Vaters. Als Lehrerin und Übersetzerin ist sie davon überzeugt, dass sich die Gesellschaft nur dann zu einer wirklich demokratischen und aufgeklärten weiterentwickeln wird, wenn eine freie, unabhängige und mutige Presse die Öffentlichkeit informiert und dabei stets bei der Wahrheit bleibt. Politische Entscheidungen, die nur dem individuellen Machterhalt oder dem ökonomischen Wachstum einiger weniger dienen, lehnt sie entschieden ab. Sie kämpft für die Sache ihres Vaters, ohne dabei zu bemerken, dass es auch ihrem Vater nicht nur altruistisch um die Wahrheit, sondern ganz egoistisch auch um das eigene Ansehen und den Kampf gegen den Bruder geht. Erst ganz am Ende rückt auch sie etwas von Tomas ab – es scheint, als würde sie sich schließlich doch auf die Seite schlagen, die sich zwar nicht immer der Wahrheit verpflichtet, aber wenigstens etwas Lebenslust bietet.

**Hovstad** ist der leitende Redakteur des Volksblatts, der örtlichen Zeitung, er ist ein dem Genuss nicht abgeneigter, eitler und selbstverliebter Mann, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, der Öffentlichkeit durch seine Artikel die Augen zu öffnen und die öffentliche Meinung so zu beeinflussen, dass aus der schweigenden, obrigkeitshörigen Bürgerschaft eine mitbestimmende und mitentscheidende Mehrheit wird. Er sieht in Tomas Entdeckung eine ideale Möglichkeit, die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger der Stadt herauszufordern, sodass er dessen Kampf auch öffentlich in seiner Zeitung austragen will. Da er jedoch unter permanentem Geldmangel leidet und seine Zeitung mangels finanzieller Rücklagen zu verlieren droht, schlägt er sich bei der erstbesten Gelegenheit auf die andere Seite und schließt sich ohne Rücksicht auf seine vorher demonstrativ zur Schau gestellten demokratischen Grundsätze denjenigen an, die am Ende das Sagen haben werden. **Billing** arbeitet ebenfalls für das Volksblatt, findet jedoch als zwar gut ausgebildeter, aber doch nur kleiner Angestellter der Generation Praktikum nur wenig Gehör und Anerkennung. Anders als Hovstad will er die Leser nicht aufklären, sondern nur seinen Lebensunterhalt verdienen – und dafür braucht er eine Zeitung mit hoher Auflage und Abonnentenzahl. Er kann also gar nicht anders, als Tomas zunächst zu unterstützen, weil dies verkaufsträchtige Schlagzeilen verspricht, und ihn dann zu bekämpfen, als sich die öffentliche Meinung gegen Tomas stellt.

Ähnliches gilt für **Ruth Aslaksen**, die Vorsitzende des Immobilienbesitzervereins mit guten Kontakten zu Politik und Wirtschaft, die oft im Hintergrund agiert, sich ebenso gerne aber

auch in der Vordergrund rückt, die um öffentliche Anerkennung und Aufmerksamkeit ebenso kämpft wie um individuelle Macht und Wohlstand, die Tomas unterstützt, ihm aber ebenso eine ebenbürtige Gegenspielerin ist. Auch sie stellt sich zunächst auf die Seite von Tomas, weil sie das Ansehen der Stadt, vor allem aber auch ihre Einkünfte sichern will, die durch eine andauernde Wasserverschmutzung und daraus folgendem Ausbleiben der Badegäste ernsthaft gefährdet wären. Sie wechselt die Seiten jedoch sofort ohne Gewissensbisse, als sie erfährt, welche Kosten eine Sanierung verursachen würde - wirtschaftliches Kalkül bestimmt stets ihr politisches Handeln.

Weniger ideelle als vielmehr ganz praktische Unterstützung erfährt Tomas schließlich durch **Kapitän Horster**, einen erfahrenen Seemann mit heimlichem Interesse an Katrine, der schon auf allen Weltmeeren unterwegs war, der alle Länder dieser Welt kennt und dem es Amerika ganz besonders angetan hat. Er kümmert sich nicht um Politik und hat keine Meinung zur Sanierungsfrage, gewährt aber Tomas und seiner Familie in seinem Haus Unterkunft und bietet an, sie bei seiner nächsten Amerikafahrt auf seinem Schiff mitzunehmen.

Einem ganz offenen Gegenspieler sieht sich Tomas dagegen in **Morten Kiil** gegenüber, seinem Schwiegervater, einem zwar schon gebrechlichen, aber dennoch in allen Lebenslagen äußerst geschäftstüchtigen Kaufmann. Morten Kiil besitzt eine große Gerberei, mit der er gute Gewinne erzielt. Als Tomas ihn anklagt, dass er die Abwässer seiner Gerberei ungefiltert in den Fluss einleitet und damit der Hauptverursacher der Wasserverschmutzung im Kurbad ist, setzt er Tomas perfide unter Druck. Er kauft mit dem Geld, das er eigentlich Katrine und Petra hat vererben wollen, sämtliche Aktien des Kurbads auf, deren Wert seit Bekanntwerden des Wasserskandals rapide sinken – nimmt Tomas die Anschuldigung zurück, wird der Aktienkurs schnell wieder steigen und Katrine und Petra sind finanziell versorgt, tut er dies nicht, verlieren die Aktien weiter an Wert und das Erbe der beiden Frauen ist verloren. Tomas steht damit vor dem Dilemma, sich entweder für seine Sache und damit auch für seinen guten Ruf oder für die finanzielle Absicherung seiner Familie und damit einhergehend aber auch für einen Gesichtsverlust zu entscheiden, weil die Öffentlichkeit ja annehmen muss, dass er mit seinem Schwiegervater den Wasserskandal nur inszeniert hat, um sich möglichst günstig alle Aktien zu sichern.

## Die Figuren über sich und andere

**PETER STOCKMANN:** Jedenfalls hast Du von Natur den Hang, Deine eigenen Wege zu gehen. Und das ist in einer wohlgeordneten Gesellschaft beinahe ebenso unstatthaft. Der einzelne muß sich durchaus dem Ganzen unterordnen, oder, richtiger gesagt, den Behörden, die über das Gemeinwohl zu wachen haben. (Akt I)

**HOVSTAD:** Dem Stadtvogt möchte ich ungern zunahe treten, weil er Ihr Bruder ist. Aber Sie sind doch gewiß mit mir der Ansicht, daß die Wahrheit allen anderen Rücksichten vorgeht. [...] Sie dürfen nicht schlecht von mir denken. Ich bin weder eigennütziger noch ehrgeiziger als die Menschen im allgemeinen. [...] Ich stamme von geringen Leuten ab, wie Sie wissen; und ich habe hinreichend Gelegenheit gehabt, zu sehen, was den unteren Volksschichten am meisten not tut. Und das ist: teilzuhaben an der Leitung der allgemeinen Angelegenheiten, Herr Doktor. *Das* eben entwickelt Fähigkeiten und Kenntnisse und Selbstgefühl. [...] Ja, – und dann meine ich auch, daß ein Journalist eine schwere Verantwortung auf sich ladet, wenn er eine günstige Gelegenheit versäumt zur Befreiung der Menge, der Geringen, der Unterdrückten. Ich weiß wohl, – im Lager der Großen wird man das Aufwiegelei und so weiter nennen; mögen sie das meinetwegen tun, wenn sie wollen. Wenn ich nur mein Gewissen rein fühle, so – (Akt II)

**ASLAKSEN:** Ängstlich? Ja, wenn es sich um die lokalen Machthaber handelt, dann bin ich ängstlich, Herr Billing. Ich will Ihnen was sagen, – *das* habe ich in der Schule der Erfahrung gelernt. Aber stellen Sie mich mal vor die hohe Politik, ja selbst vor die Opposition gegen die Regierung, und dann sehen Sie zu, ob ich ängstlich bin.

**BILLING:** Nein, dann gewiß nicht. Aber das ist ja gerade der Widerspruch in Ihnen.

**ASLAKSEN:** Ich bin ein Mann von Gewissen – das ist die Geschichte. Fährt man gegen die Regierung los, so tut man wenigstens der Gesellschaft keinen Schaden; denn die Leute kümmern sich darum nicht, sehen Sie, – *die* stehen doch fest. Aber die *lokalen* Behörden, *die* können gestürzt werden, und dann kommt vielleicht die Ignoranz ans Ruder zum unersetzlichen Schaden der Hausbesitzer und anderer Leute. (Akt III)

**PETRA:** Wollen *Sie* denn der Mann sein, der den Leuten so etwas gibt? Selber glauben Sie doch kein Wort davon. Sie wissen ja sehr gut, daß es in der Wirklichkeit nicht so zugeht.

**HOVSTAD:** Da haben Sie vollkommen recht; aber ein Redakteur kann nicht immer handeln, wie er am liebsten möchte. In minder wichtigen Dingen muß er sich oft den Anschauungen der Leute fügen. Die Politik ist ja doch die Hauptsache im Leben – oder wenigstens für eine Zeitung; und sollen die Leute mir folgen zur Freiheit und zum Fortschritt, so darf ich sie nicht abschrecken. Wenn sie so eine moralische Erzählung unten im Erdgeschoß der Zeitung finden, so gehen sie williger auf das ein, was wir über dem Strich drucken; – sie werden dadurch gewissermaßen sicherer.

**PETRA:** Pfui; so heimtückisch gehen Sie also hin und legen Ihren Lesern Schlingen; Sie sind doch keine Spinne. (Akt III)

**TOMAS STOCKMANN:** Schnickschnack, Käte; – geh nach Hause und kümmere Dich um Deine Wirtschaft und überlaß mir die Sorge um das Gemeinwesen. Wie kannst Du nur so ängstlich sein, wenn ich so froh und zuversichtlich bin? *Reibt sich die Hände und geht auf und ab.* Die Wahrheit und das Volk werden die Schlacht gewinnen, – darauf kannst Du schwören. O, ich sehe ihn, den ganzen freisinnigen Bürgerstand, wie er sich scharft zu einem siegreichen Heere –! (Akt III)

**HOVSTAD:** Ich drucke ihn nicht. Ich kann und will und darf ihn nicht drucken.

**TOMAS STOCKMANN:** Sie dürfen nicht? Was ist das für ein Unsinn? Sie sind doch Redakteur; und die Redakteure, *die* regieren doch die Presse, sollte ich meinen!

**ASLAKSEN:** Nein, das tun die Abonnenten, Herr Doktor.

**PETER STOCKMANN:** Glücklicherweise, ja.

**ASLAKSEN:** Die öffentliche Meinung, das aufgeklärte Publikum, die Hausbesitzer und all die andern; *die* regieren die Presse.

**TOMAS STOCKMANN:** *gefaßt.* Und diese Mächte habe ich alle gegen mich?

**ASLAKSEN:** Ja, das haben Sie. Es würde für die Bürgerschaft den reinen Ruin bedeuten, wenn Ihr Artikel gedruckt würde. (Akt III)

**HOVSTAD:** Es hat mich einen schweren Kampf gekostet, mit einem Manne zu brechen, in dessen Hause ich noch in jüngster Zeit ein häufiger Gast gewesen bin, – mit einem Manne, der bis zu diesem Tage sich bei seinen Mitbürgern des ungeteilten Wohlwollens erfreuen durfte, – einem Manne, dessen einziger – oder wenigstens hauptsächlichster Fehler ist, daß er mehr sein Herz als seinen Kopf um Rat fragt. (Akt IV)

**TOMAS STOCKMANN:** Die Sache ist die, seht mal: *der* ist der stärkste Mann auf der Welt, der allein steht. (Akt V)

(Henrik Ibsen: Ein Volksfeind, Berlin: Fischer 1907)

## **Bettina Bruinier (Regie) über ...**

*... die Unterschiede in der Arbeit an Kaurismäkis „I hired a contract killer“ und Ibsens „Ein Volksfeind“, der letzten und der aktuellen Inszenierung Bruiniers am Münchner Volkstheater ...*

Der Kaurismäki funktioniert darüber, dass man überhaupt nicht spricht, während der Ibsen ganz deutlich ein diskursives Stück ist, das über Sprache und Argumente funktioniert. Und da muss man jeweils ganz anders herangehen. Abgesehen davon, dass der Kaurismäki natürlich viel auch über die Musik und die Einzeltypen und deren Begegnungen funktioniert, gibt es bei Ibsen eine Konstellation von Figuren, die mit- und einwirken und innerhalb derer sich Tomas Stockmann permanent bewegt. Das ergibt eine ganz andere Kontinuität – anders als beim Kaurismäki brodelt im *Volksfeind* ganz langsam etwas hoch. *I hired a contract killer* ist außerdem sehr clownesk und erzählt ein Märchen, während im *Volksfeind* die Seelentiefen der Figuren ausgelotet werden.

Wir haben daher beim Ibsen in den Proben auch sehr viel geredet und nicht in erster Linie wirklich körperliche Lösungen gesucht wie beim Kaurismäki. Wir haben auch versucht, das Gedankliche klar zu kriegen, denn die Gedanken, die wir in der Inszenierung äußern, können keine reinen Ibsen-Gedanken mehr sein, weil das heute so gar nicht mehr funktioniert.

*... die Demokratiedebatte ...*

Was wir verändert haben, ist z.B. die Herleitung der Demokratiedebatte, die Ibsen als Mehrheiten-Minderheiten-Debatte führt. Er stellt zwar die Demokratie auch als System in Frage, aber aus einem anderen Grund als wir heute. Das Stück sagt im Prinzip, dass die Mehrheit gar nicht in der Lage ist, demokratisch zu entscheiden, und dass man eigentlich eine Oligarchie bräuchte, es führt damit eine Elitendebatte. Und das ist doch eine Fragestellung, die heute niemanden mehr vom Hocker reißt. Deshalb muss man Ibsen da „anschieben“, und dafür haben wir mit dem postdemokratischen Gedanken einen Diskurs aufgegriffen, der aktueller ist. Der ist mir wichtiger als diese Elitendebatte, die schon seit der Entstehungszeit des Stücks, seit 130 Jahren, geführt wird.

### *... die Textvorlage und die Inszenierung ...*

Natürlich mussten wir die Demokratiedebatte aktualisieren und dabei trotzdem die Figuren, die aufeinandertreffen, und ihre Konstellationen hinreichend erzählen, weil in dem Stück ja jeder mit jedem irgendeine Rechnung offen hat. Und das bedeutet natürlich auch, dass man bei Ibsen um die Psychologie nicht herumkommt. Wir haben irgendwann gemerkt, dass wir dafür z.B. die beiden Söhne von Stockmann nicht brauchen, weil das, was durch sie erzählt wird, von Katrine und Petra in ihren Sehnsüchten nach etwas anderem, aber auch ihrer Sehnsucht nach Verantwortung abgedeckt wird. Und damit machen sie den Druck auf Tomas Stockmann groß genug - und zu dem Ende kommt es ja dann auch in der Inszenierung. Im Prinzip ist unser Schluss natürlich ein bisschen eine provokante These, weil der Volksfeind natürlich auch von den Biedermännern erschossen wird. Einerseits ist es zwar nachvollziehbar, dass Katrine so handelt wie sie am Ende handelt, andererseits ist es aber auch so, dass man sich fragt: Aber wer sagt denn dann noch die Wahrheit? Der eine geht nach Amerika, die andere findet ihr Stelldichein mit dem Billing, und so weiter, es hört eigentlich niemals auf, es ist eine never-ending story.

Der Kapitän ist in gewisser Weise ein Alter Ego von Katrine, in der Sehnsucht nach Amerika, in diesem Sich-Wegwünschen. Allerdings löst sich das erst ganz am Ende auf, man fragt sich also die ganze Zeit, ob der Kapitän nun real ist oder doch unreal.

Ibsen konnte noch eine Männergesellschaft zeigen, an der die Frauen nur am Rande teilhaben, von der sie immer Opfer sind. Weil das heute aber so nicht mehr funktioniert, ist Aslaksen bei uns eine Frau, eine letztlich zwar liebesbedürftige, aber vor allem anerkennungs- und öffentlichkeitsbedürftige. Dadurch wird die Figur zu einer besseren Gegenfigur, einer kompetenten Gegenspielerin, dadurch wird sie auch zu einem Gegenentwurf zu den anderen Frauen im Stück.

## Vorschläge für die vorbereitende Beschäftigung mit der Inszenierung

### Annäherung an die Thematik und die Figuren

- Rezeption der Demokratieumfrage, die in dem im Internet verfügbaren Trailer zur Inszenierung enthalten ist, Rezeption der im Programmheft abgedruckten Ausschnitte aus *Postdemokratie* von Colin Crouch und Rezeption der Äußerungen der Regisseurin

→ *Vergleich und Diskussion der geäußerten Vorstellungen*

→ *Durchführung einer eigenen Umfrage: Was verstehen andere Befragte unter Demokratie? Worin unterscheiden und worin ähneln sich die verschiedenen Begriffsdefinitionen?*

- Rezeption der Kurzinformationen zur Handlung und zu den Figuren und der Textzitate

→ *szenische Interpretation durch Positionierung der Figuren im Raum und durch Bauen von Standbildern zu verschiedenen Figurenpaarungen (z.B. Tomas und Peter Stockmann, Tomas und Katrine, Hovstad und Tomas)*

→ *Führen von Rolleninterviews mit Petra und Katrine*

→ *kreatives Schreiben: innere Monologe aus der Perspektive von Tomas und Peter, jeweils in den beiden Momenten, als sie zum ersten Mal das erste Gutachten und zum ersten Mal das Gegengutachten lesen*

### Annäherung an die Inszenierung im Volkstheater

- Rezeption des Trailers zur Inszenierung, v.a. der Unterwassersequenzen und der Vorstellung einzelner Figuren

→ *Austauschen der dadurch hervorgerufenen individuellen Erwartungen an die Inszenierung*

→ *Formulieren von Erwartungen an und gestalterische Entwürfe zu Bühnenbild, Bühnenraum und Kostümen*

→ *Diskussion von Möglichkeiten für die zeitliche Setzung und Einbettung des Geschehens: Welche unterschiedlichen Wirkungen werden hervorgerufen und welche Aussagen werden getroffen, wenn Bühne und Kostüm das Geschehen in das späte 19. Jahrhundert oder in die Gegenwart des 21. Jahrhunderts setzen?*

- Vorbereitung einer eigenen Strichfassung, Erschließung der Thematik und Dramaturgie des Textes und Auseinandersetzung mit den Umsetzungsmöglichkeiten einzelner Textpassagen
  - *Vergleich der Auswirkungen, die unterschiedliche thematische Schwerpunktsetzungen (z.B. Familie; Rolle der Medien; Ökonomie vs. Ökologie; Manipulation vs. Aufklärung; Demokratie und Politik) auf den Text und die Figuren haben*
  - *Bewertung der Bedeutung einzelner Figuren und Szenen für den Verlauf der Handlung und die intendierte Aussage; Diskussion möglicher theatraler Umsetzungen von Szenen, in denen Nebenfiguren zwar auftreten, aber nicht direkt am Geschehen beteiligt sind*
  - *Vergleich der eigenen Vorschläge mit den Äußerungen der Regisseurin*
  - *Diskussion von unterschiedlichen Inszenierungsentscheidungen und möglichen Setzungen in einer Inszenierung: Welche dramaturgischen Auswirkungen hat es, wenn Figuren gestrichen werden? Welche Auswirkungen hat es auf eine Inszenierung, wenn die Geschichte als Satire oder als Tragödie gesetzt wird?*

## Vorschläge für die nachbereitende Beschäftigung mit der Inszenierung

### **Analytische Auseinandersetzung mit der Inszenierung**

- Beschreibung des Gesehenen

→ *Beschreibung der Veränderungen am Bühnenbild im Verlauf des Stücks; Beschreibung erinnelter Details der Requisiten; Beschreibung der farblichen Gestaltung der Kostüme und des Bühnenbilds; Verfassen von Inhaltsangaben zu erinnerten Szenen; Vergleich von eigener und fremder Wahrnehmung und Erinnerung*

- Auseinandersetzung mit einzelnen Elementen der Inszenierung

→ *fokussierende Beschreibung der durch die Rollenbesetzung hervorgerufenen Wirkung; fokussierende Betrachtung und Bewertung von Requisiten, Kostümen, Handlungsabläufen und Figurenzeichnungen; fokussierende Betrachtung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Spielweise des Kapitäns und der anderen Figuren; fokussierende Betrachtung und Bewertung von auffallenden Details bei den Kostümen und Requisiten und im Spiel der Schauspielerinnen und Schauspieler; Vergleich von eigener und fremder Wahrnehmung und von eigener Erwartung und Inszenierung*

- Rezeption von Theaterkritiken

→ *Vergleich von eigenen und fremden Eindrücken; Verfassen eigener Kritiken*

- Auseinandersetzung mit den Äußerungen der Regisseurin

→ *Vergleich der Inszenierung mit den eigenen Vorerwartungen*

### **Kreative Auseinandersetzung mit der Inszenierung**

- schreibende, gestaltende und szenische Auseinandersetzung mit der Inszenierung

→ *freies Schreiben: Formulieren der eigenen Erinnerungen an die erlebte Aufführung, Notieren besonders auffälliger Wahrnehmungen und intensiver Eindrücke des Theaterbesuches; Vergleich von eigener und fremder Wahrnehmung und Erinnerung*

→ *Nachstellen von Bühnenkonfigurationen, z.B. der Positionierung Petras und Katrines in verschiedenen Szenen*

→ *Nachspielen von Szenen, z.B. in der Rolle und aus der Perspektive von Figuren, die in der jeweiligen Szene nicht im Mittelpunkt des Geschehens standen*

→ *Bauen von Standbildern zu erinnerten Szenen und Formulieren innerer Monologe der beteiligten Figuren*

## Fragen an die Inszenierung und die Aufführung

### zum Bühnenbild und zum Bühnenraum

- Welche Assoziationen ruft die Gestaltung des Bühnenraums hervor?
- Welche unterschiedlichen Räume werden durch das Bühnenbild geschaffen?
- Welche Elemente des Bühnenbilds sind beweglich, welche bleiben statisch? Welche Wirkung erzeugt das?
- Auf welche Weisen werden Orts- und Szenenwechsel gekennzeichnet?
- Welche unterschiedlichen Funktionen übernehmen die Videoeinspielungen?
- Wie lenken die Live-Einspielungen über den Beamer die Wahrnehmung des Geschehens? Welche Bedeutung haben sie?
- Welche Figuren nehmen auffällige Veränderungen am Bühnenbild vor? Warum gerade diese?

### zur Lichtgestaltung

- Wie verändern sich das Licht und die Farben im Verlauf der Handlung?
- Welche Teile der Bühne werden in einzelnen Szenen durch das Licht besonders hervorgehoben? Welche Wirkung erzeugt das?
- Welche Szenen wirken besonders hell, welche dunkel? Welche Gesamtwirkung entsteht dadurch?
- Welche unterschiedlichen Stimmungen erzeugt die Lichtgestaltung?

### zur musikalischen Gestaltung

- Welche Art von Musik ist zu hören?
- In welchen Szenen und Situationen wird Musik eingesetzt?
- Welche Stimmung erzeugt die Musik jeweils?
- Welche Wirkung hat die Musik auf das Verhalten der Figuren?
- Welche Wirkung hat die Musik auf die Wahrnehmung des Publikums?

### zu den Figuren

- Welche Figuren halten sich meist im Hintergrund auf, welche im Vordergrund?
- Über welche äußeren Merkmale werden die einzelnen Figuren charakterisiert?
- Welche Figuren unterscheiden sich durch ihr Kostüm deutlich von den anderen?  
Welche Wirkung erzeugt dies?
- Welche Figuren wiederholen bestimmte Verhaltensweisen oder Handlungen? Welches Bild entsteht dadurch von ihnen?
- Welche der beiden Figuren dominiert die Szenen, in denen Peter und Tomas bzw. Tomas und Ruth Aslaksen aufeinander treffen, jeweils räumlich, welche Figur dominiert sie durch ihre Körpersprache?
- Welche der Figuren nehmen Kontakt mit dem Publikum auf, welche nicht? Warum gerade diese?
- In welchen Szenen wird das Publikum einbezogen? Warum gerade in diesen?

## Literaturhinweise und Internetlinks

### Textausgaben

**Ibsen, Henrik: Ein Volksfeind. Schauspiel in fünf Akten. Aus dem Norwegischen übersetzt von Christel Hildebrandt, Stuttgart: Reclam 1993**

**Ibsen, Henrik: Ein Volksfeind. Schauspiel in fünf Akten, Berlin: Fischer 1907**

[http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=4048&kapitel=1#gb\\_found](http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=4048&kapitel=1#gb_found)

### Sekundärliteratur

**Admoni, Wladimir: Henrik Ibsen. Die Paradoxie eines Dichterlebens, München: C.H. Beck 1991**

→ untersucht die Zusammenhänge zwischen Ibsens Werk und seinen ethischen und politischen Vorstellungen

**Crouch, Colin: Postdemokratie, Frankfurt: Suhrkamp 2008**

→ erhellender Essay des Politikwissenschaftlers Crouch zur Demokratiedebatte

**Gebhardt, Armin: Henrik Ibsen. Der große Gesellschaftsdramatiker, Marburg: Textum 2005**

→ Informationen zum Lebenslauf Ibsens und Analyse seiner Dramen

**Keel, Aldo: Ibsen für Eilige, Berlin: Aufbau 2006**

→ bietet erhellende biographische und zeitgeschichtliche Informationen zu Ibsen und beschäftigt sich ausführlich mit Inhalt, Themen und Konstruktion seiner Gesellschafts- und Psychodramen

**Rieger, Gerd Enno: Henrik Ibsen in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch 1981 (rowohlts monographien)**

→ bietet zahlreiche interessante Fotos und Bilder zu allen Lebensstationen Ibsens und gibt erste Einblicke in sein Schaffen

### Internet

<http://www.ibsen.net/index.gan?id=1984>

→ offizielle Internetseite des Ibsen-Jahres 2006, finanziert durch das Nationale Ibsen-Komitee in Norwegen und die norwegische Nationalbibliothek in Oslo, bietet ausführliche Informationen zu Leben und Werk des Dichters

[http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=9479&ausgabe=200605](http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=9479&ausgabe=200605)

→ „Von der Lebenslüge zehren. Ein Portrait Henrik Ibsens, literaturkritik.de vom 5. Mai 2006; lesenswertes Ibsen-Portrait der Kritikerin und Essayistin Dr. Stefana Sabin

<http://www.youtube.com/user/volkstheatermuenchen>

→ Youtube-Kanal des Münchner Volkstheaters; enthält einen Trailer und andere Kurzvideos zur Inszenierung

[http://www.muenchner-volkstheater.de/Ensemble/regisseure.php?we\\_objectID=789](http://www.muenchner-volkstheater.de/Ensemble/regisseure.php?we_objectID=789)

→ Kurzbiographie der Regisseurin Bettina Bruinier auf der Seite des Münchner Volkstheaters